

In unserem Jahresrückblick berichten wir unseren Vereinsmitgliedern, allen Fachkräften und Unterstützer:innen sowie der Öffentlichkeit über unser Handeln und unsere Haltungen.

Wir erhalten Steuermittel um unsere Aufgaben zu erfüllen. Mit unseren jährlichen Rundbriefen versuchen wir seit nun fast 50 Jahren, Ihnen, der Öffentlichkeit, von den an uns herangetragenen Erziehungsanlässen zu erzählen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie Jahresberichte über unsere Arbeit, aus unseren Einrichtungen.

Wir wünschen Ihnen alles Gute im Jahr 2026!

*Christine Krauß
und Manfred Jannicke*

Inhalt:

Ohne Netz und doppelten Boden	1
Bonveni	4
LiVe Jugendwohnen:	5
Kinderschutzstellen Tierisch viel + tierisch gut	6
Aus der Vorstandsarbeit	8
Kinderwohngruppe Curtiusstrasse	8
Bitter & Süß	10
Kontaktübersicht	12

Kontoangaben:

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN:
DE68 1002 0500 0003 1126 00
BIC: BFSWDE33BER

Was ist los mit der Jugendhilfe?

Zum Jahresende 2025 ist es nicht einfach, über die Jugendhilfe in Berlin zu schreiben, die Lage ist voller Widersprüche. Einerseits die Kürzungen: Schon in den vergangenen zwei Jahren äußerten wir uns dazu, jetzt beginnen diese in vollem Umfang zu greifen. Es wird buchstäblich überall gekürzt. Sowieso dort, wo kein Rechtsanspruch auf bedarfsgerechte Hilfe die jungen Bürger*innen und ihre Familien schützt: Einzelfall- und Familienhilfen, Jugendzentren, Beratungsstellen, Straßensozialarbeit, Vormundschaftsvereine, Therapien, alle präventiven Maßnahmen, ... Und uns trifft es aber letztlich dann auch, obwohl die Hilfen, die wir anbieten, durch einen Rechtsanspruch geschützt sind. Denn natürlich lässt sich über die benötigte Dauer einer jeden einzelnen Hilfe, über ihre Intensität oder grundsätzlich über jeden Bedarf streiten. Man kann zwar Widerspruch einlegen oder gar vor Gericht gehen, was auch oft aussichtsreich ist, sich aber immer lang, mühevoll und dadurch entmutigend hinziehen wird.

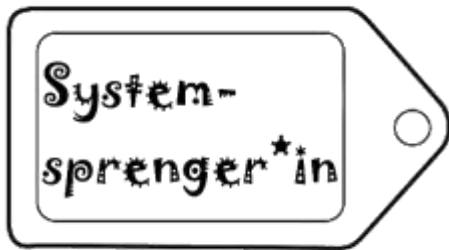
Zugleich scheint andererseits der Bedarf zu explodieren und mit ihm die Kosten. In den Schulen ist von einer Mehrheit der Klassen die Rede, die im Grunde nicht mehr führbar sind, da in jeder von ihnen gleich von Anfang zu viele Schüler:innen sind, die nicht gut auf die Anpassungsleistungen des Schulbetriebs vorbereitet wurden. Demzufolge nehmen kinder- und jugendpsychiatrische Diagnosen zu, weil die Eltern verzweifelt versuchen, jede nur mögliche Hilfe zu mobilisieren; teils um den Preis der Frühstigmatisierung der Kinder. Jene wiederum lernen in den social media - früher als sie sollten – alles über psychische Probleme, Psycho- Slang, Symptome, Syndrome und Krankheiten aller Art.



So wird in einer amerikanischen Studie 2025 beispielsweise aufgezeigt, dass die 100 reichweitenstärksten TikTok-Videos zum Thema ADHS (zusammen eine halbe Milliarde Views!) natürlich nicht zur Aufklärung beitragen, sondern Falschinformationen enthalten, zu Unwissenheit beitragen und Ängste schüren (Karasavva u.a. 2025). In mehr als zwei Drittel der falschen Aussagen schildert jemand eine Erfahrung oder ein Erleben als „Symptom“, welches aber eine ganz gewöhnliche menschliche Erfahrung ohne jeden Krankheitswert abbildet. Gleiches gilt sicherlich für Essstörungen, Ängste, alle möglichen Lebensmittelallergien und vieles mehr.

...

NHW e.V. – Rückblick auf 2025



... ein höchst problematischer Begriff mit der Tendenz zur Stigmatisierung

Während also psychische Erkrankungen weltweit das größte und teuerste gesundheitliche und soziale Problem sind, in vielen Ländern die psychische Gesundheit junger Erwachsener in den letzten zwei Jahrzehnten stetig abgenommen hat und „globale Megatrends (ökologische, soziale, wirtschaftliche, politische oder technologische Veränderungen) die psychische Gesundheit junger Menschen beeinträchtigen“ (Lancet Psychiatry Commission on youth mental health, Sep 2024), verwandeln die sog. „sozialen Medien“ sog. „Aufklärung“ in selbsterfüllende Prophezeiungen.

TikTok- Teufelskreise und „concept creep“

In einer weltweit populär gewordenen wissenschaftlichen Arbeit wird sogar die Hypothese aufgestellt, dass die „Aufklärungsprogramme“, Workshops, Videos und Texte in den sozialen Medien, die junge Menschen permanent mit den typischen Symptomen psychischer Erkrankungen konfrontieren, die Zahl der psychiatrischen Diagnosen in den vergangenen Jahren sozusagen künstlich aufbläst („Prävalenz-Inflations-Hypothese“, <https://doi.org/10.1016/j.newideapsych.2023.101010>). Es ist eine Art Teufelskreis, den die Forscherin Lucy Foulkes dabei beobachtet: Die „falsche“ und andauernd überflutende Präsentation unangenehmer Gefühle könne dazu führen, dass Teenager unangenehme, aber durchaus normale Gefühle auf einmal für krankhaft halten. Gelegentliche Traurigkeit würden sie dann als Anzeichen einer Depression, Konzentrationsschwierigkeiten als ADHS, Lampenfieber als Angststörung interpretiert. Die Symptome verstärken einander, der Kreis schließt sich, am Ende ist kaum ein Kind mehr nicht „krank“. So könnten „paradoxiere gerade die Sensibilisierungsbemühungen zum Anstieg psychischer Gesundheitsprobleme beitragen.“

Zusätzlich bekamen in den vergangenen 2 Jahrzehnten, nicht zuletzt verstärkt in der und durch die Pandemie, mehr und mehr Phänomene das Prädikat „Krankheit“ verliehen. Diese als „concept creep“ bekannte Ausweitung und Verwässerung psychologischer Ausdrücke zeigt sich z.B. an Begriffen wie „toxisch“, „Narzissmus“ oder „Trauma“. Während die tatsächliche Diagnostik anspruchsvoll ist und lange dauert, gilt umgangssprachlich heute schon leicht aggressives und arrogantes Verhalten als „narzisstisch“. Von einem psychologischen „Trauma“, eigentlich definiert als Folgezustand starker Formen real erlebter körperlicher oder seelischer Beschädigung oder Bedrohung, wird heute oft schon angesichts eines Streits, bei Belästigung, unangebrachten „Witzen“ o.ä. gesprochen.

Präventionsparadoxien

Mit solchen Dramatisierungen des Alltags steigt natürlich insbesondere in Zeiten fiskalischer Verknappung das Risiko, dass gerade denjenigen, die wirklich Hilfe benötigen, diese vorenthalten werden muss, weil sie zu oft jenen zuteilwird, deren Probleme früh dramatisiert wurden. Dies wäre einer der unerwünschten und paradoxen Effekte der Bemühungen um „Prävention“, der allerdings Expert*innen aus der Mathematik lange bekannt ist. Nur: In der Jugendhilfe wird „unpassendes Wissen“ allzu oft ignoriert, weil es nicht zu den professionstypischen Steuerungsphantasien passt. Deshalb scheint sich manchmal das wichtige „sozialpolitische Instrument der Prävention, der frühzeitigen, also rechtzeitigen Hilfe, Förderung und Unterstützung unter der Hand in einen regelrechten Präventionswahn zu wandeln“ (Rauschenbach, DJI Impulse 2/2011), bei dem es nur noch um herbeiphantasierte Einsparungsmöglichkeiten sowie um entgrenzte soziale Kontrolle geht.

Eselbrunnen in Diekirch,
Luxemburg



Zu gleicher Zeit also wird einerseits massiv gespart, während andererseits kostenintensive Maßnahmen spätere Einsparungen in phantastischen Größenordnungen ermöglichen sollen – ein Schelm, der sich noch fragt, warum eigentlich der Dukatenscheißer ein Esel war.

...



NHW e.V. – Rückblick auf 2025

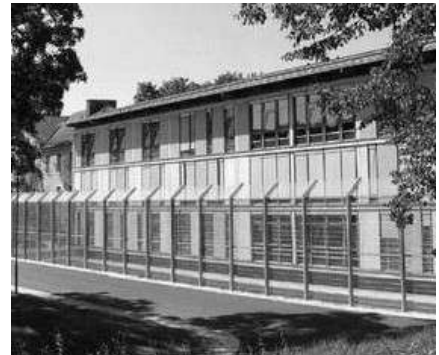
Bittere Realitäten

Real, also außerhalb des Spardiskurses der Jugendhilfe, scheint sich tatsächlich eine dramatische Situation aufzubauen, und zwar nur scheinbar lediglich für Kinder und Jugendliche. Unicef berichtet am Jahresende 2025 davon (PM 30.12.2025), dass weltweit jedes 5te Kind in Krisen- und Konfliktgebieten aufwuchs – **SO VIELE WIE NIE ZUVOR** – und dort unter Hunger, Gewalt, Kriegen, Krankheiten und einer zusammengebrochenen Grundversorgung litt. Passend zu dieser Frage lieferte eine sehr aufwändig konzipierte Studie am King's College (Rakesh&Tsomokos 2025) die Erkenntnis, dass Einkommensungleichheit ein einzigartiger gesellschaftlicher Determinant für die neurologische Entwicklung und die psychische Gesundheit ist, unabhängig vom individuellen sozioökonomischen Status. D.h. *unser aller* Nachkommen leiden unter zunehmender Einkommensungleichheit, selbst wenn es uns *individuell* gelingt, uns Distinktionsvorteile zu verschaffen.

Dazu stellen sich uns doch zwei Fragen. Zum Einen: Wie kann es sein, dass unsere menschliche „Zivilisation“ bei der Verteilung der Güter so offensichtlich versagt, wir aber nichts daran ändern? Und zum Anderen: Wie wollen wir uns eigentlich unsere Zukunft vorstellen?

Zwanghafte Scheinlösungen: neue Debatte um geschlossene Unterbringung

Wenn die Zeiten schwieriger werden, kommt in der Jugendhilfe immer wieder die Diskussion um sog. „geschlossene Unterbringung“ für „besonders schwierige“ Jugendliche auf (bei jenen auch als „Knast“ bekannt). Diese Debatten frustrieren uns besonders. Solche Einrichtungen werden nämlich fast unweigerlich zu Zwangsorten, da sie „totale Institutionen“ sind (im Sinne Goffmans, vgl. „Asyle“, 1973). Entkleidung, Isolation, Kontrolle und Demütigung, Festhalten, Fixierung, Sedierung, Überwachung, Postkontrolle, Folter, Disziplinierung, Unterdrückung (auch sexuelle Übergriffe), Dressur statt Beziehung entstehen darin wie „von selbst“. Trotz solcher regelmäßig festgestellten Verstöße gegen die Menschenrechte wird immer wieder versucht, solche Modelle zu etablieren, ohne die gravierenden Folgen zu hinterfragen.



Und selbst wenn es immer einige wenige junge Menschen gibt, denen diese Behandlung nachträglich als „hilfreich“ erscheint, bleibt die Frage, wie groß die Selbstüberhöhung, wie klein der Einfallsreichtum für alternative Ideen sein muss, damit Pädagog*innen sich immer wieder erlauben, in diese Richtung zu denken, bis in einem neuem „Torgau“ oder einer neuen „Haasenburg“ erneut Kinder systematisch mißhandelt werden.
(Lesen Sie dazu auch: <https://taz.de/Fragwuerdige-Jugendhilfe/!5146510/>)

Was macht das alles mit unserem Verein? Wir halten durch, hoffen auf wieder bessere Zeiten und richten weiterhin unser Augenmerk darauf, mit den uns anvertrauten Kindern Jugendlichen und ihren Eltern in gemeinsames Handeln zu kommen, unser Tun so gut wie möglich zu erklären und so wenig wie möglich paternalistisch „Gutes zu verschreiben“.

In 2025 wurden unsere Angebote nicht mehr so rege belegt wie in den Vorjahren – wobei es nur noch zum Teil der Mangel an Arbeitskräften war, zum Anderen aber auch jene Einsparpolitik, die dies mit sich brachte. Jedoch konnten wir durch unsere guten Rücklagen rechtzeitig, umsichtig und planvoll auf die Krisenanzeichen reagieren, sodass wir es trotz dieser Beschwerden weiterhin schafften, ein freundliches Klima der gegenseitigen Unterstützung aufrecht zu halten, so dass auch die guten Momente gewertschätzt werden konnten. Nach aller Erfahrung steigt die Nachfrage gerade nach solchen Phasen besonders an, da die Probleme durch Einsparungen ja nicht gelöst, sondern nur verschoben werden.

Lesen Sie in den nun folgenden Beiträgen etwas aus dem Alltag mit den Kindern und Jugendlichen, für die wir immer auch ein bißchen Lobby sein müssen, damit auch jene einen Platz finden, die nicht mit guten Bedingungen in die Welt gekommen sind.

Bei Ihnen, unseren Leser*innen, bedanken wir uns für Ihr Interesse, bei den Kindern, Jugendlichen und Familien für ihr Vertrauen, bei unseren Mitarbeitenden und bei allen, die uns unterstützen, für die Kraft und Schaffensfreude, mit der sie dieses in sie gesetzte Vertrauen immer wieder rechtfertigen.

Christine Krauß und Manfred Jannicke



Bonveni im Jahr 2025

Unsere Einrichtung bietet insgesamt 9 Betreuungsplätze für unbegleitet minderjährig Geflüchtete: 6 Plätze in der Wohngruppe am Hauptstandort und 3 Plätze in der Außen-WG, beide in Berlin-Lichterfelde. Im Laufe des Jahres sind 6 junge Menschen ausgezogen, und 3 neue haben bei uns ein Zuhause gefunden. Derzeit ist die Einrichtung jedoch unterbelegt, was der vorübergehenden Entlastung des Teams dienen soll (mehr dazu unter Herausforderungen).

Wir freuen uns über die Unterstützung durch einen projektgeförderten und zwei ehrenamtliche Nachhilfeler*innen, die unsere Jugendlichen in ihrer schulischen Entwicklung begleiten. Im Sommer haben wir eine Ferienreise an die Ostsee gemeinsam mit den beiden WGs von Bitter & Süß unternommen – ein besonderes Erlebnis für alle Beteiligten. Für unsere Jugendlichen war es eine willkommene Pause vom Alltag in der Großstadt und eine Gelegenheit, Kontakt zu jungen Menschen aufzunehmen, die in Deutschland aufgewachsen sind. Seit Oktober verstärkt ein*e neue Kolleg*in unser Team – herzlich willkommen! Unsere zahlreichen Gruppenabende, Geburtstagsfeiern und Ausflüge (z. B. in den Britzer Garten) haben das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und für Abwechslung gesorgt.

Leider gab es auch einige Schwierigkeiten:

Die Bewilligung von Leistungen wird immer restriktiver. Niedrigere Beträge für Erstaussstattungen, Kürzungen bei Dolmetscherkontingenten und verkürzte Leistungszeiträume erschweren unsere Arbeit und schaden den Jugendlichen. Die Erwartung, dass sie schnell Deutsch lernen, eine Ausbildung beginnen und eigenen Wohnraum finden, steht im Widerspruch zu ihren Lebensrealitäten: Ungewissheit im Asylverfahren, Alltagsrassismus, psychische und gesundheitliche Belastungen sowie der angespannte Wohnungsmarkt. Zwei erfahrene Kolleginnen haben uns verlassen, dies hat zu Unsicherheit geführt und gewohnte Arbeitsabläufe durcheinandergebracht. Dadurch fiel auch die Teamleitung weg, dies hat die Situation zusätzlich erschwert.



Dennoch blicken wir optimistisch in die Zukunft: Gleich am Anfang des nächsten Jahres verstärken zwei neue Kolleginnen unser Team. Auch eine neue Teamkoordination hat sich gefunden.

Der Auszug eines Jugendlichen ist für Mitte Februar geplant. Wir wünschen ihm alles Gute auf seinem weiteren Weg! Neue Einzüge sind ab Januar wieder möglich und willkommen. Wenn alles klappt, wollen wir 2026 die WG in der Drakestrasse endlich um 4 Plätze erweitern.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben: Unseren Mitarbeitenden für ihr Engagement und ihre Flexibilität. Den ehrenamtlichen Unterstützer*innen, insbesondere den Pat*innen, Nachhilfeler*innen und Vormund*innen. Unseren Kolleg*innen und Netzwerkpartner*innen aus anderen Einrichtungen für ihren Rat und ihre professionelle Unterstützung. Der Leitung des Trägers, die uns in dieser Umbruchszeit bestmöglich unterstützt hat. Allen, die sich für eine offene und solidarische Gesellschaft einsetzen.

Das BONVENI-Team wünscht einen guten Start ins Jahr 2026!

LiVe – Betreutes Jugendwohnen

In diesem Jahr gab es sowohl in der WG, den BEW's, als auch im Betreuungsteam viel Wechsel und neue Erfahrungen.

Viele der Jugendlichen aus der WG sind nach einigen Jahren in eine BEW-Trägerwohnung gezogen und haben große Entwicklungsschritte gemeistert. Einige sind auch vom BEW in eine ganz eigene Wohnung gezogen und meistern ihren Alltag nun eigenständig- oder noch mit ein paar ambulanten Betreuungsstunden als Unterstützung. Dadurch sind auch in der WG viele neue Jugendliche eingezogen.

Die Sparmaßnahmen und Kürzungen des Senats haben sich im letzten Jahr deutlich auf unsere Arbeit und das Betreuungsangebot für die Jugendlichen ausgewirkt. Das erschwert die Arbeit und die zureichende Betreuung der Jugendlichen deutlich. Zudem sind auch psychische Krisen bei den Jugendlichen vermehrt wahrzunehmen, die nach einem therapeutischen und ärztlichen Netzwerk verlangen. Bei Einzelnen gerade durch den Druck, der durch die Sparmaßnahmen ausgelöst wird, oder davon verstärkt.

Der Kontakt zu einigen Eltern hat dieses Jahr viel Zeit in Anspruch genommen. Darüber sind wir jedoch erfreut, da wird dankbar für eine möglichst ganzheitliche Arbeit und den Austausch sind. Das gilt ebenso für den regelmäßigen Austausch mit Schulen/ Ausbildungsstätten, Therapeut*innen/ Ärzt*innen und weiteren Instanzen.

Trotz der belastenden finanziellen Situation gab es, wie in jedem Jahr, eine Gruppenreise. Diese ging 2025 in den schönen Norden- nach Hamburg. Wie so oft war die Begeisterung im Vorhinein recht gering, im Nachhinein dafür aber umso größer! Mit vielen Ausflügen und Unternehmungen vergingen die fünf Tage vor Ort sehr schnell. Besucht wurde beispielsweise das Miniaturwunderland, es wurde eine Bootsfahrt gemacht und ein Ausflug zum Dom durfte selbstverständlich auch nicht fehlen. Übernachtet wurde in der Jugendherberge „am Stintfang“ mit tollem Blick über den Hafen.

Innerhalb des Teams kam es auch zu diversen Veränderungen. Unsere geschätzte Praktikantin Marie L. hat uns nach 5 Monaten tatkräftiger Unterstützung verlassen. Zudem ist sowohl unsere Kollegin Santhya C. in den Mutterschutz gegangen, als auch unser Kollege Noah G. zurück in die Heimat gezogen. Als neue Kolleginnen konnten wir Pauline B. und Vanessa S. gewinnen, womit unser Team nun wieder komplett ist.



Wie immer wurde das Jahr mit unserer gemeinsamen Weihnachtsfeier in der WG abgeschlossen. Eingeladen waren sowohl die Jugendlichen aus der WG, als auch aus dem BEW. Es wurde gemeinsam gegessen, gespielt und Bescherung gab es auch (inkl. Schrottweihnachten und Engeln).

Wir sind gespannt und freudig auf das kommende Jahr voller neuer Begegnungen und Herausforderungen!

Viele Grüße und ein gutes und lebendiges Jahr 2026!

NHW e.V. – Rückblick auf 2025

Kinderschutzstellen Hoffnung, Planung und das Aufeinandertreffen von Realitäten

Das vergangene Jahr war geprägt von einkehrender Ruhe, schönen Auszeiten mit den Erzieherinnen und Kindern am Groß-Väter-See, viel Planung, einigen Beschwerden und der Akzeptanz, dass sehr unterschiedliche Dinge gleichzeitig Realität sind.

Drei Kinder konnten wir nach ausgiebigen Klärungsprozessen (von 6 Wochen bis 1 ½ Jahren) in stabile Perspektiven entlassen. Leider ging es für keins dieser Kinder in seine Herkunftsfamilie zurück, wenngleich wir glauben, dass mit einer Pflegefamilie, einer Adoption und einer Vermittlung in eine Erziehungsstelle die richtigen Weichen für das jeweilige Kind gestellt werden konnten.

Ein viertes Kind wurde gegen unsere Empfehlung in die Herkunftsfamilie entlassen und lässt uns erahnen, dass die Jugendhilfe und ihre Haushaltspläne auch langsam bei uns spürbar werden. So gut es ging, haben wir uns eingesetzt und zumindest für das Kind Spuren hinterlassen, sollte es später in Akten nach Hinweisen suchen, ob jemand sich Sorgen machte.

Insgesamt erschien die Zusammenarbeit in den Netzwerken der Kinder in diesem Jahr nur gemischt. Einige Kinder haben gute, tragfähige Netzwerke: Jugendämter die sich einsetzen, Vormund:innen die neben uns stehen und auch Eltern, die je nach Möglichkeit ihr Bestes geben. Zugleich mussten wir in diesem Jahr aber auch die eine oder andere ernsthafte Beschwerde über mangelnde oder nicht angemessene Unterstützung führen, was sehr an unseren Kräften zehrte. Ebenso hören wir immer wieder, wie sehr unser Projekt geschätzt wird und wie gern Kinder zu uns vermittelt werden. Zugleich kamen in diesem Jahr einige potentielle Aufnahmen nicht zu Stande, da unser Entgelt zu hoch erschien. Sorgenvoll schauen wir auf diese Entwicklung und hoffen, dass dies Einzelfälle bleiben.

Die Betreuung der älteren Kinder, die nach Abschluss der Perspektivklärung langfristig in ihrer Kinderschutzfamilie verblieben sind, bleibt von Fall zu Fall unterschiedlich und unverändert komplex. Verrückterweise feierten wir in diesem Jahr die erste Volljährigkeit eines jungen Mannes, der in einer unserer Kinderschutzfamilien großgeworden ist. Es ist berührend zu sehen was aus ihm geworden ist und zeigt uns, dass wir für ihn den richtigen Weg, den des Verbleibs, gegangen sind.

In Bezug auf den Gewinn neuer Fachkräfte sind wir Anfang des Jahres einen neuen Weg gegangen, der uns auf Social Media sichtbar machte. Besonders im Oktober erreichten uns einige Bewerbungen, aus denen aktuell zwei potentielle Kolleginnen entsprungen sind. Wir hoffen sehr, dass dies zu Einstellungen führen wird. Zugleich werden uns im nächsten Jahr aus unterschiedlichen Gründen drei Kolleginnen verlassen, sodass wir weiterhin nach neuen Erzieher:innen suchen.

Am 19.12.25 haben wir in der Röblingstraße in winterlicher Runde, mit allen Kindern und Erzieherinnen, die Weihnachtszeit eingeläutet. Wir haben abermals eine großzügige Spende von den Rotariern erhalten, sodass kein Wunsch offenbleiben musste. Wir freuen uns, mit den Frauen und Kindern eine feierliche und entspannte Zeit verbringen zu können.

Abschließend bedanken wir uns, bei den Kinderschutz- und Erziehungsfamilien für ihr Engagement und ihren großen Einsatz für die Kinder und eine intensiven Zusammenarbeit mit uns als Kolleginnen des Leitungsteams. Nach den vielen Umbrüchen haben wir im letzten Jahr ein richtiges „Wir-Gefühl“ entwickeln können, worüber wir sehr dankbar sind.

Zum Schluss wünschen wir allen Familien, Kolleg:innen, Vereinsmitgliedern und Unterstützer:innen des NHW ein gesundes, erfolgreiches und zufriedenes neues Jahr.

Es grüßen: *Paulina & Janine mit Heli*



Rückblick und Highlights des Vorstands

Im Jahr 2025 waren wir weiterhin von den Auswirkungen der während der Coronazeit erforderlichen geringen Sozialkontakte betroffen und mussten feststellen, dass sich ein großer Anteil der Jugendlichen in psychotherapeutischer Behandlung befindet.

Im Dezember 2024 gewährten wir einem der unbegleiteten jugendlichen Geflüchteten bei Bonveni eine Rechtskostenbeihilfe gewähren, die dieser in 2025 nutzte, um den Anwalt in seinem Asylverfahren zu bezahlen. Wie in den vergangenen Jahren waren die Lebenshaltungs- und Energiekosten auch in diesem Jahr hoch, weshalb wir froh waren, dass unsere wirtschaftliche Situation es erlaubte, allen eine Jahressonderzahlung auszuzahlen.

Für die betreuten Kinder und Jugendlichen wurde ein Vertrag mit einer externen Beschwerdestelle geschlossen. Dies gibt ihnen die Möglichkeit der anonymen Beschwerde auch wenn sie nicht den internen Weg über die Partizipations-beauftragte oder die Heimleitung gehen möchten.

Ein entsprechender Vertrag wurde auch für die Mitarbeitenden geschlossen („whistleblower“ / Hinweisgeberschutzgesetz).

Die Besuche in den einzelnen Bereichen, die wir als Vorstand im letzten Jahr begonnen hatten, haben wir in diesem fortgesetzt, sodass wir alle Bereiche besuchten. Das Gesprächsklima war immer vertrauensvoll und offen.



Das betriebliche Sommerfest startete im Juli in der Ausstellung „Wir waren Nachbarn“ im Rathaus Schöneberg, in der in mehr als 170 Alben die Biografien die Lebens- und Leidensgeschichten jüdischer Mitbürger*innen aus dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg gezeigt werden.

Nach einer kurzen Einführung in die Ausstellung hatten wir Zeit, um uns mit den Schicksalen bekannter und weniger bekannter Persönlichkeiten zu beschäftigen. Anschließend trafen wir uns im fußläufig entfernten Café Pustebume an einem

Buffet zum gemütlichen Beisammensein und zum Austausch. Das Feedback dazu war positiv.

Die diesjährige Mitgliederversammlung im Oktober war erfreulich gut besucht und wir konnten neue Mitglieder begrüßen, was uns sehr erfreute.

Unverändert sind wir allen unseren Mitarbeiter*innen für ihren großen Einsatz sehr dankbar. Denn erst ihre Tätigkeit führt dazu, dass die uns schutzbefohlenen Kinder und Jugendlichen die Betreuung erhalten, die wir ihnen gern angedeihen lassen wollen. Weiterhin danken wir Christine Krauß und Manfred Jannicke in unserer Geschäftsführung, dass sie stets für alle Mitarbeiter*innen sowie alle betreuten Kinder und Jugendlichen sowie für uns aus dem Vorstand da sind.

Mit besten Wünschen für das neue Jahr

*Anke Roswag, Alexandra Brachtendorf,
und Bernd Junge*

Kinderwohngruppe Curtiusstrasse

Liebe Leser:innen,

wie bereits im vergangenen Jahr angekündigt, befinden wir uns mittlerweile mit unserem Projekt in der Curtiusstraße auf der Zielgeraden unserer beruflichen Tätigkeit. Diese ist leider deutlich weniger gerade als gewünscht. Im vergangenen Jahr haben uns zwei 15 Jahre alte Mädchen verlassen, die es noch einmal in den Haushalt ihrer Mütter getrieben hat. Aus unserer Sicht für beide eine eher fragwürdige Entscheidung auf dem Weg in die Selbständigkeit. Neuaufnahmen sind bei der kurzen Perspektive, die wir noch bieten können, kaum noch möglich, es sei denn, es handelt sich um Jugendliche, bei denen die Jugendämter froh sind, sie aufgrund ihrer multiplen Probleme überhaupt kurzfristig unterzubringen.

So sind wir gezwungen, die Konditionen, zu denen wir noch weiterarbeiten können, jeweils an die Belegungssituation anzupassen. Bis Mitte Dezember waren zumindest drei unserer vier Plätze belegt.

Aktuell sind es nur noch zwei Mädchen, um die wir uns kümmern und auch bei diesen gilt es natürlich eine gute Alternative zu finden und umzusetzen, wenn es für sie sinnvoll ist und nicht so sehr, wann es für uns am schönsten wäre.

So starten wir mit vielen Fragezeichen in das Jahr 2026...noch eine kurze Arbeitslosigkeit oder doch

noch früher in die Rente? Ausziehen aus der Wohnung und wenn ja, wie schnell? Finden wir eine bezahlbare Wohnung in Berlin? Wir haben ja zum Glück den Nebenwohnsitz in Rosenwinkel, allerdings ist da gerade Baustelle...



ÖPNV Bahnhof in Rosenwinkel, gute Anbindung von Berlin. Mehr Ruhe geht eigentlich gar nicht.

Im September 2025 waren es für uns 30 Jahre Kinderwohnen. Niemals hätten wir gedacht, dass wir das so lange machen. Eines unserer ehemaligen Kinder ist bereits verstorben. Im Sommer waren wir ein drittes Mal auf eine Hochzeit einer ehemaligen Bewohnerin eingeladen.

Vieles ist im Moment unsicher, aber sicher ist, dass dies unser letzter Jahresbericht sein wird und irgendwann im Laufe dieses Jahres eine große Verantwortung von uns abfällt, und darauf freuen wir uns sehr.



Grüße und beste Wünsche für das Jahr 2026 von

**Michael Knobbe und
Gudrun Alsesser- Knobbe**

NHW e.V. – Rückblick auf 2025



Bitter & Süß

Gemischter Jahresrückblick

Die beiden Bitter & Süß WGs für Jugendliche und junge Erwachsene mit Essstörungen blicken auf ein gemischtes Jahr 2025 zurück.



Bitter & Süß 1 startete mit nur drei Bewohnerinnen ins neue Jahr. Bereits Mitte Januar entschied sich dann noch eine Bewohnerin, die Wohngruppe zu verlassen und der geplante Auszug einer anderen Bewohnerin stand im Rahmen der Verselbstständigung bevor. Auch Bitter & Süß II hatte schon seit dem Sommer zwei offene Plätze und zugleich zu wenige und häufig unpassende Anfragen (z.B. keine Essstörung). Damit waren noch 4 belegte von 10 Plätzen in Aussicht. Dies führte in beiden Teams zunehmend zu Unsicherheiten und Zweifeln. Fragen kamen auf: Ist unser Konzept noch passend? Gibt es in Berlin tatsächlich deutlich weniger Bedarf an essstörungsspezifischen Wohngruppenplätzen als in den anderen deutschen Großstädten oder Ballungsräumen? Kann das sein?



Wir begannen also, unser Konzept zu hinterfragen, verwarfen Ideen wie die eines intensiveren und eines weniger intensiven Angebots, beschlossen, was bleiben und was sich ändern soll. (Zum Jahresende 2025 ist nun die Konzeptüberarbeitung erfolgreich abgeschlossen, so dass wir in 2026 eine Aktualisierung unseres Trägervertrages beantragen können.)

Wir aktualisierten unsere Klinikliste und intensivierten den Zeitgleich begannen endlich unsere Bemühungen um einen neuen (Instagram) Erfolg zu zeigen, sodass uns allmählich wieder mehr Zwischen März und Anfang August gab es insgesamt 8 Einzüge und seit dem Sommer sind es damit wieder zwei vollständige und stabile WG- Gruppen.



Austausch mit den Kliniken. Internetauftritt (Webseite und passende Anfragen erreichten.



Unsere Bewohnerinnen benötigen einen intensiven Betreuungsumfang und bringen neben der Essstörung vermehrt andere Herausforderungen, weitere psychische Erkrankungen wie Angst oder Depression, Symptome wie starkes selbstverletzendes Verhalten und vermehrte Dissoziationen mit, welche auch die Gruppen belasten. Besonders auffällig ist, dass viele unserer Klient*innen angeben, dass die COVID-19-Pandemie ursächlich zum Ausbruch der Erkrankung beigetragen hat. Offenbar liegt ein entscheidender Faktor in den besonderen Bedingungen der Pandemie- und Nach-Pandemiezeit: Verlust von Routine, Existenz- und Zukunftsängste, soziale Isolation, eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten und ein erhöhter medialer Druck durch unrealistische Körperbilder haben bei vielen jungen Menschen den Nährboden für Essstörungen gelegt oder bereits bestehende Störungen verschärft haben. Wir sind gefragt, noch individueller auf die einzelnen Lebenslagen einzugehen. Die Essstörung ist längst nicht mehr alleiniges Problemfeld in unserer Betreuung. Manchmal rückt sie sogar in den Hintergrund, wenn sich andere Themen auftun. Wir erkennen die Notwendigkeit, dass wir uns als Einrichtung weiter professionalisieren und auf einem hohen fachlichen Niveau bleiben.

Andererseits haben die jungen Frauen es - mit viel Engagement und Geduld unsererseits - geschafft, ihre Symptome innerhalb unserer Rahmenbedingungen zu reduzieren, sodass



9
40 Jahre Kinder-
und Jugendhilfe
in Berlin



NHW e.V. – Rückblick auf 2025

alle bleiben und sich einleben konnten. Mittlerweile hat sich ein fester Zusammenhalt entwickelt und zwischen einigen Bewohnerinnen sind bereits freundschaftliche Beziehungen entstanden.



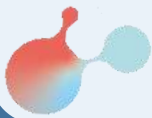
Strandtag bei Greifswald

Ein besonderes Highlight des Jahres war unsere gemeinsame Gruppenreise nach Greifswald, an der beide Bitter & Süß-Gruppen sowie Bonveni teilgenommen haben. Wir haben in der örtlichen Jugendherberge gewohnt und Ausflüge teils zusammen teils auch in kleineren Gruppen unternommen. Die Resonanz der Jugendlichen zu der gemeinsamen Reise fiel gemischt aus. Manchen war die Gruppe zu groß, andere konnten gute Kontakte knüpfen. ...

Auch im Bereich Vernetzung konnten wir wichtige Entwicklungen verzeichnen: Schon zum dritten Mal fand ein Treffen mit zwei ähnlichen essstörungsspezifischen WGs aus Weimar und Jena statt, und die jährlichen Austausche mit Mondlicht sowie Dick & Dünn haben sich als fester Bestandteil etabliert.

Unser Wunsch:

Für eine stark mit sozialen Ängsten kämpfende Jugendliche suchen wir eine Begleitperson für 2-3 Gänge in der Woche, je nach Verabredung im Einzelfall. Besonders das Fahren im ÖPNV ist für sie sehr ängstigend und muss noch eine Weile trainiert werden. Immerhin: sie macht sichtbare Fortschritte. Bisher versuchen wir, sie überallhin zu begleiten, dies überfordert aber das Team zeitlich. Es gibt auch keine andere soziale Leistung, die wir für und mit der jungen Frau "anzapfen" könnten. Für eine gute Anbahnung und Begleitung dieser Kontakte würden wir natürlich gerne sorgen.



Das Jahr 2025 verabschieden wir dankbar für viele schöne Momente und gute Erkenntnisse und freuen uns auf ein neues Jahr der guten Zusammenarbeit!

**Wir bedanken uns bei allen,
die unsere Arbeit unterstützen,
ganz besonders bei den Kolleg*innen von Dick&Dünn !!!**

In 2026 wird Bitter&Süß 20 Jahre alt. Zu diesem Anlass wollen wir gemeinsam mit den Kolleg:innen von Dick&Dünn (die auch jubilierten!) ein sehr schönes Fest feiern, tanzen, uns gegenseitig ein bisschen hochleben lassen und zukünftigen

Kraft sammeln für die Herausforderungen.



NHW e.V. – Rückblick auf 2025

Nachbarschaft hilft Wohngemeinschaft e.V. - NHW Freier Träger der Jugendhilfe - Geschäftsstelle

Drakestrasse 30, 12205 Berlin

Fon 8 33 70 06, Fax 8 33 94 58

Öffnungszeiten: Mo - Fr 10 - 15 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linie 1, 2, 26: Station Lichterfelde West, Bus: M11, M48, 188, N88, 101

Kinderschutzstellen

Röblingstr. 74 – 80, 12105 Berlin

Fon 79 70 28 40 , Fax 79 70 28 42

Öffnungszeiten: Mo - Fr 10 - 15 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linien 1, 2, 25: Station Priesterweg

Bus: X76, M76, 246, 170

kischu@nhw-ev.de



Bitter&Süß - WG 1 bei Essstörungen

Reichensteiner Weg 18, 14195 Berlin

Fon 030 / 831 42 39 , Fax 030 / 8322 6997

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linie 1, 2, 26: Station Lichterfelde West

Bus: M11, M48, 188, N88,101

bitterundsuess@nhw-ev.de

<http://www.bitter-und-suess.de>

LiVe - Betreutes Jugendwohnen

Koblenzer Str. 15, 10715 Berlin

Fon 030 / 833 46 16 , Fax 030 / 8320 3989

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

S-Bundesplatz Ringlinien S 41,42, 45, 46, 47

U-Bahn-Linie 9: Bundesplatz

Bus: 101, 248, N3, N9

live-wg@nhw-ev.de

Bitter&Süß - WG 2 bei Essstörungen

Baseler Str. 67, 12205 Berlin

Fon 030 / 61741920 , Fax 030 / 8322 6997

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linie 1, 2, 26: Station Lichterfelde West

Bus: M11, M48, 188, N88,101

bitterundsuess@nhw-ev.de

<http://www.bitter-und-suess.de>

Bonveni - Betreutes Jugendwohnen für unbegleitete Minderjährige und andere Jugendliche mit migrationsbedingten Problemen

Drakestr. 30, 12205 Berlin

Fon 030 / 8431 3354 , Fax 030 / 8431 3356

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linie 1, 2, 26: Station Lichterfelde West

Bus: M11, M48, 188, N88,101

bonveni@nhw-ev.de

PiK Pflegekinder im Kiez gGmbH

Dieffenbachstr. 56, 10967 Berlin

Fon 030 / 612 27 35, Fax 030 / 6128 7278

Öffnungszeiten: Mo – Fr 9 – 15 Uhr (Kernzeit)

U-Bahn-Linie 8: Station Schönleinstr.

Bus: M41

kontakt@pflegekinder-im-kiez.de

Kinderwohnen Curtiusstrasse

Familie Alsesser- Knobbe

Curtiusstr. 71, 12205 Berlin

Fon 030 / 811 50 04

S-Bahn-Linie 1, 2, 26: Station Lichterfelde West

Bus: M11, M48, 188, N88,101

kiwo@nhw-ev.de

